

Unverstellter Blick auf das Fremde

ZÜRICH. «Aufschlussreiches Borneo»: Das Völkerkundemuseum der Universität Zürich lädt ein zu einer Reise nach Borneo. Reiseführer ist der junge Schweizer Geologe Wolfgang Leupold (1895–1986), den sein Borneo-Aufenthalt nachhaltig beeindruckte.

ANGELIKA MAASS

Auf nach Borneo! Auf nach Borneo, zur drittgrössten Insel der Welt, wo wir zwar keinen Orang-Utans begegnen, dafür aber mit dem «orang blanda» Wolfgang Leupold ein Stück Welt zu sehen bekommen, das wir so noch nicht kannten. Wir begleiten den jungen, seit Kurzem verheirateten Berner Geologen in den indonesischen Archipel, nach Niederländisch-Indien, wo er sechs Jahre lang für die niederländische Kolonialregierung als Erdölprospektor tätig sein wird. Für Leupold und seine Frau Erika bedeuten diese Jahre von Ende 1921 bis 1927 auch die Begegnung mit einer fremden Kultur, und da sie beide weltoffen und interessiert sind, wird es eine Begegnung, die Spuren hinterlässt: in Form von Objekten, Fotografien, Aufzeichnungen und Erinnerungen.

Im Jahr 2009 gelangte die Sammlung Leupold als Schenkung ins Völkerkundemuseum der Universität Zürich, wo sie sorgfältig aufgearbeitet wurde und nun in einem Buch und einer Ausstellung für alle zugänglich

ist. Auch diese Ausstellung – man ist es vom Völkerkundemuseum kaum anders gewohnt – ist eine Augenweide, die durch ausgesprochen ästhetische und zugleich anschauliche Präsentation besticht. So lässt es sich angenehm eintauchen in eine rund neun Jahrzehnte zurückliegende Zeit, die nicht nur mit schweizerischer, sondern auch mit der Vergangenheit indigener Völker bekannt macht.

Frühe Begeisterung

Wie kommt man aber als Schweizer in die einstige holländische Kolonie? Ganz einfach: Die Niederlande selbst hatten nie genug Personal für ihre Tätigkeiten in Ostindien; Schweizer Söldner, Verwalter, Forscher, Wissenschaftler waren von Anfang an gefragt, in den 20er-Jahren besonders auch als Geologen, die nach Erdölvorkommen suchen sollten. Ausserdem hatte sich Wolfgang Leupold schon früh für die malaiische Inselwelt und Sprache begeistert; Holländisch beherrschte er bald auch – sein Bewerbungsschreiben, auf Holländisch verfasst, kam beim Kolonialminister gut an.

So treffen er und seine Frau an Weihnachten 1921, wenige Tage nach Leupolds 26. Geburtstag, auf Java ein; bald geht es weiter nach Borneo. In den kommenden Jahren sind die beiden kürzer oder länger an

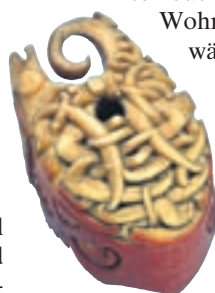
verschiedenen Orten zu Hause (in Bukit Tengah etwa oder Tanjung Selor, in Bandung auf Java); in Tarakan, Nordost-Borneo, kommt 1923 ihr erstes Kind zur Welt. Leupold selbst ist immer wieder wochenlang mit anderen Geologen, Ingenieuren, einheimischem Fach- und Hilfspersonal und Lehrlingen unterwegs, während seine Frau am jeweiligen Wohnort zurückbleibt.

Vor allem in den ersten Jahren entstehen zahlreiche Fotografien, die Leupold zum Teil mit ausführlichen Kommentaren versehen hat. Entsprechend vergrössert wird in ihnen die Vergangenheit lebendig, lesbar und nachvollziehbar. Selbst im einfachen Camp, das unterwegs im Urwald aufgeschlagen wird, etwa im «Kamp am Bambusfluss» in Nord-Boenjo (= Bunyu), hat Leupold die Schweizer Fah-

ne dabei – die ihm, dem «orang blanda» (also dem Holländer bzw. Europäer), jedoch nie den Blick auf das Andersartige zu verstellen scheint.

Lebenswelten

Leupold hat die Kamera zur Hand, wenn der Expeditionstrupp unter einer Fächerpalme im Busch rastet. Er dokumentiert eine Handbohrung, bei der «zwei lebende Bäume» als Bohrturm dienen, dokumentiert die verschiedenen Camps und das



Wohnhaus aus Palmblattwänden, unwirtlich-unzugängliche Landschaften, Trockenreisbau, Langhäuser der Dayak, immer wieder Begegnungen mit den Dayak selbst oder mit nomadisierenden Basap-Gruppen im südlichen Sajan-Gebiet.

Den Begegnungen mit den verschiedenen Menschengruppen und ihrer Lebensweise dürften sich auch viele der ausgestellten Objekte verdanken, die man auf den fotografischen Exponaten zum Teil in gelebten Zusammenhängen erkennen kann. Da gibt es die Alltagsdinge wie Käppchen oder breite Sonnenhüte, die Tragekörbe und die Rucksäcke oder Reis-

behälter, alle, zum Teil mit kunstvollen Ornamenten, aus Rotang (Rattan) geflochten. Da gibt es die Blasrohre und Speere, die vor allem von den nomadisierenden Punan für die lautlose Jagd im Wald verwendet wurden, die kunstvoll verzierten Bambusbehälter für Schmuck, Tabak, Bogenpfeile..., die Ohrgehänge aus dem Schnabel des Nashornvogels (s. Bild), die Jacken aus Rindenbaststoff, die kostbaren Schwerter der Dayak, die im Alltag auch als Werkzeuge erhalten mussten, Kris-Dolche, wie sie «zur richtigen Ausstattung jedes vornehmen Mannes» gehören, oder Gegenstände chinesischen Ursprungs, die vielleicht durch ortsansässige Chinesen in die Leupoldsche Sammlung gerieten.

In der Sammlung von Wolfgang Leupold, der mit Klavier, Klarinette und Handorgel selbst im fernen Borneo einen musikalischen Haushalt führte, finden sich auch einheimische Musikinstrumente. Ob Leupold auf der ausgestellten Mundorgel, dem «traditionelle(n) Musikinstrument der Dayak par excellence», wohl selbst gespielt hat? Ihr weicher Ton soll jedenfalls alle, die ihn hören, verzaubern.

Bis 23. Oktober
Pelikanstrasse 40, 8001 Zürich, Di bis Fr 10–13 und 14–17 Uhr, Sa 14–17, So 11–17 Uhr.
Schön bebilderte Publikation von Andreas Isler und Paola von Wyss-Giacosa, 155 Seiten, 120 Abbildungen, Fr. 30.–.

Zürich zum Nulltarif

Schon lange nicht mehr im Völkerkundemuseum der Universität Zürich gewesen? Oder noch gar nie? Der Besuch lohnt sich, eine der Ausstellungen – manchmal stehen wie gerade jetzt gleich drei zur Auswahl – spricht einen gewiss an. Das Museum liegt im Alten Botanischen Garten, dem «Park zur Katz»: eine Insel, eine Oase in der Zürcher Innenstadt, umflossen vom Schanzengraben und auf idyllischen Wegen bzw. mit dem öffentlichen Verkehr gut erreichbar. Dass die Ausstellungen im Völkerkundemuseum gratis zu besichtigen sind, mag ein zusätzlicher Anreiz sein.

Aktuell sind drei Ausstellungen zu sehen: «Aufschlussreiches Borneo. Objekte, Fotografien und Dokumente des Schweizer Geologen Wolfgang Leupold in Niederländisch-Indien 1921–1927». – «Willkommene Kunst? Druckgrafiken aus Kanada und Äthiopien» (bis 2. Oktober). – Sehr spannend: «Abgedreht! China töpft bodennah» (bis 4. September).

www.musethno.uzh.ch



Dayak des Makulit-Stammes am Kayan-Fluss, 2. v. r.: Häuptling Amban Klisan. Von ihm hat Wolfgang Leupold möglicherweise den Ohrschmuck (Bild im Text) erhalten. Bilder: pd

Gedränge auf dem Gurten

BERN. Stars und Newcomer versprechen grosse Festivalmomente auf dem Berner Hausberg vom 14. bis 17. Juli.

Bereits am Donnerstag dürfte The Killers-Frontmann Brandon Flowers mit zuckersüßem Pop die Frauenherzen höher schlagen lassen. Am Freitag warten Kasabian mit Rock am Rande des Nervenzusammenbruchs auf, und am Samstag sind es die Kaiser Chiefs, die die Gurtenwiese auf eine harte Probe stellen. Nachdem sie mit ihren Gitarren abgezogen sind, verwandelt Jamiroquai den Gurten in eine grosse Freiluft-Disco. Jay Kay lässt sein funky Falsett auf das Publikum los, und Pendulum verwandelt mit 190 BPM aus der grossen Zeit der elektronischen

Musik den Gurten in einen Hexenkessel. Am Sonntag schliesslich bestreiten die Überlebenden der Oasis-Katastrophe unter dem Namen Beady Eye das Vorabendprogramm. Als Headliner sorgen die britischen Arctic Monkeys mit ihrem brandneuen Album «Suck It and See» für einen letzten Höhepunkt am Gurtenfestival.

Spannend sind jeweils die Auftritte jener Künstler, die frei von Rockallüren ihren eigenen musikalischen Weg gegangen sind, dieses Jahr etwa Angus & Julia Stone, Sophie Hunger, Gustav, Kate Nash oder Aloe Blacc und Jamie Cullum, deren Musik viele Jahrzehnte älter ist als sie selbst. So facettenreich wie auf Haupt- und Zeltbühne ist das Programm auch auf der Waldbühne, jedoch mit dem bereits traditionellen Fokus: Am westlichen

Ende des Geländes treten nur Musikerinnen und Musiker aus der Schweiz auf: Pamela Mendez, Baze, Daliah oder Caroline Chevin sind nur einige Namen aus dem dichten Programm.

Der Samstag ist seit Wochen ausverkauft und der Freitag schon fast. Festivalsprecher Micha Günter rechnet damit, dass das Festival nahezu ausverkauft sein wird. Diesen Erfolg haben die Veranstalter nur zum Teil dem aufregenden Line-up zu verdanken. Auch die Dance-Tents mit ihren Live Acts und internationalen DJ-Sets haben inzwischen grosse Ausstrahlung. Die spürbar verbesserte Organisation und das Wetterglück der letzten Ausgabe dürften ihren Teil zum Erfolg des Grossanlasses beitragen. (sda)

www.gurtenfestival.ch

Liszt im Musikdorf

ERNEN. «Leidenschaft und Melancholie» lautet das Motto im Oberwalliser Musikdorf Ernen diesen Sommer.

In seiner 38. Konzertsaison widmet sich das Musikdorf Ernen den Kippmomenten zwischen rauschhaftem Glück und Wehmut. Das Programm – wiederum umrahmt von Einführungen, Hörwerkstätten, Film und Literatur – lädt ins Oberwallis, wo ein intaktes Ortsbild und die zauberhafte Landschaft des Binntals die Musikfreunde erwartet. Im Zentrum der Klavierwoche vom 9. Juli bis 15. Juli 2011 steht Franz Liszt, der dieses Jahr seinen 200. Geburtstag feiert. In vier Rezitals interpretieren Hüseyin Sermet, Hisako Kawamura, Pietro de Maria und Kon-

stantin Scherbakov in ihren Programmen mit Werken von Bach bis Ligeti Werke von Liszt. Der Barockmusik sind vom 17. Juli bis 28. Juli 2011 insgesamt fünf Konzerte gewidmet. Das von Ada Pesch kuratierte Ad-hoc-Ensemble wurde speziell auf die programmierten Stücke abgestimmt. Höhepunkt dürften die Konzerte mit der Sopranistin Sylvia Schwartz und dem Countertenor Robin Blaze sein. Die dritte Konzertserie des Musikdorfes Ernen, das Festival der Zukunft, widmet sich wie immer der Kammermusik und findet in der Zeit vom 31. Juli bis 13. August 2011 statt. Bandoneon. Neben Klassikern zu hören sind Kompositionen von Astor Piazzolla und Per Arne Glorvigen. (red)

www.musikdorf.ch